

Anat-Katharina Kalman

Zoltan Latinovits: *liest auf Ungarisch.....*

Zitator: Nicht ich schreie - die Erde droht und donnert - Hüte, Hüte Dich, Satan wurde verrückt ! - Wirf' Dich flach in den reinen Grund der Quellen - an die Glasplatte schmiege Dich an - versteck' Dich hinters Licht der Diamanten - hinter Käfern unter Steinen ! Oh, versteck' Dich im frisch gebackenen Brot, Du Armer, Armer. - //-
Sickere mit frischen Schauern ins Erdreich - umsonst badest Du Dein Angesicht in Dir selbst: kannst es allein in den anderen waschen - // -
Oh Maschinen, Vögel, Sterne, Laubwerk ! - unsere unfrucht-bare Mutter fleht um Kinder - Freund, mein teurer verliebter Freund - sei es furchtbar, sei es herrlich: nicht ich schreie - die Erde droht und donnert.

ATMO: Unter das Ende bereits Musik legen, dann hochziehen und da hinein die Ansage

IM ZEICHEN DES SATURN ...

Attila Jozsef und seine Dichtung im Kreuzfeuer der Ideologien - ein Feature von **Anat-Katharina Kalman**

ATMO: Musik zuende... da hinein.... fällt eine Tür zu... man hört ,wie jemand die Treppen raufsteigt und dann erklärt der Historiker Bela Borsi-**Kalman**

O-Ton Bela Borsi-**Kalman**: (Ung./ Übersetzung) Hierher kam er oft. Er wohnte in den dreissiger Jahren ja nur zwei Strassen weiter. In der

Korong-Strasse “am Rande der Stadt”, wie er diesen Stadtteil Zuglo einmal nannte. Er besuchte hier in Limanova-Platz Nr. 1 den Publizisten und Historiker Ferenc Fejto. Und da, gleich nebenan, hielt sich der grosse reformkommunistische Parteisekretär Janos Kadar versteckt. Vielleicht sind sich die beiden hier begegnet. In genau dieser Wohnung, wo die drei gefrühstückt haben, ist heute mein Büro.

Sprecherin: Der Limanova-Platz, an dem der Historiker Bela Borsi-**Kalman** heute sein Büro hat, ist ein kleiner versteckter Platz im Nordosten von Budapest. Seine unscheinbare Grünanlage in der Mitte wird liebevoll von den Anwohnern gepflegt. Von den Rentnern und jungen Paaren, die hier für ein paar Groschen Miete in den heruntergekommenen, nichtrestaurierten Wohnblocks leben, an deren Fassaden noch immer die Einschüsse aus den Revolutionstagen von 1956 zu erkennen sind.

Sprecher: Budapest ist voll von solchen Adressen, Wohnungen und Treffpunkten, an denen der grosse ungarische Dichter Attila Jozsef vorbeizog, zeitweise gelebt, geliebt, gestritten und gedichtet hat. Und jeder dieser Plätze wird heute stolz präsentiert. Ganz anders als zu seinen Lebzeiten. Damals rühmte sich niemand, dem unbequemen Quergeist begegnet zu sein oder ihn gar zu gekannt zu haben. Der Name Attila Jozsef war nur wenigen ein Begriff - erzählt Csaba Bathori, der unter dem Pseudonym Daniel Muth, zum Hundertsten Geburtstag von Attila Jozsef dessen Gedichte ins Deutsche übersetzt hat.

O-Ton Csaba Bathori: (Deutsch) Er war überhaupt nicht bekannt und als er starb, Anfang Dezember 37' da ist hier in Budapest in einer Lichtröhre oder was, erschienen sein Name. Und da steht oberhalb von den Dächern: also: Attila Jozsef starb. Man wusste gar nicht, ob Attila der Familienname oder Jozsef der Familienname sein soll. Die Ungarn wussten das damals auch nicht. Er war völlig unbekannt und wie ein Literaturhistoriker einmal gesagt hat: also er ist eigentlich am Tag seines Todes geboren worden.

Sprecherin: Attila Jozsef wurde nur 32 Jahre alt. Am Freitag den 3. Dezember 1937 schied er freiwillig aus dem Leben. Er warf sich vor einen vorbeirasenden Güterzug. In einem kleinen Ort am Plattensee - in Balatonszarszo. Dort, wo seine jüngere Schwester Etel eine kleine Pension führte, wo er wieder einmal in grosser Armut lebte und wo er kurz vor sei-nem Tod erfuhr, dass er trotz aller Nichtanerkennung und Widrigkeiten im darauffolgen-den Jahr den grössten aller ungarischen Dichterpreise erhalten sollte - den Baumgarten-Preis. Zutiefst depressiv, nur von wenigen wirklich gekannt, im ständigen Streit mit je-nen, die im Rampenlicht der Gesellschaft standen und tief enttäuscht von den Frauen, die er liebte, die seine Liebe aber nie erwidert haben.

Zitator: Tot lag er da . Gebrochen. Fahl und krumm - man sprach zu ihm. Doch seine Lippen: stumm - Wer war die Mutter ? - Oh, warum, warum! - // - Die Gaffer schwirrten um ihn - Jeder stand - Da. Erklärt lang und breit, wie er's fand - Doch keiner hielt die mörtelgraue Hand - // - War's Ohnmacht oder Sprung ? Oh armer Hund - Kräftig war er und nun ging er zugrund - Und keiner ruft und schreit: mein Sohn ! mein Kind ! - // - Die Leiche wird jetzt sorgfältig sezirt - wen schert es - war er betrunken ? Verirrt ? - und sie - die Schwester wird mit weggeführt.

Sprecher: Sein Äusseres - so wird auch heute noch erzählt - verriet überhaupt nichts Extravagantes. Er war dunkelhaarig, bürgerlich gekleidet und sorgfältig rasiert, mit dem in Ungarn so landesüblichen kleinen Schnurrbart. Schlank war er und schwächling und in seinem Auftreten eher kindlich, gutgelaunt, ja bisweilen sogar lebensfroh. Doch in ihm kochte und brodelte es. Rebellisch war er. Widerspenstig. Er hinterfragte alles - selbst seine eigenen Überzeugungen. Und wurde so zu einem Nörgler, dem kein Gedanke, keine Idee, kein Bild wahr genug erschien. György Tverdotta, der Präsident der Attila Jozsef Gesellschaft weiss, wie sehr Attila Jozsef seinen Zeitgenossen damit auf die Nerven gehen konnte.

O-Ton György Tverdotta: Er war ein solcher Widerspruchsgeist, dass er, ganz gleich was man sagte, immer ein Argument dagegen fand.

Etwa: wenn es hiess, das Meer ist blau und nicht grün, musste er verbessern: aber es ist nicht so blau, wie Du denkst. Er war ein sehr grübelnder Geist. Er hat nicht einen Moment lang aufgehört, über Dinge nachzudenken, war immerzu in Gedanken versunken, hat immer alles von allen Seiten beleuchtet und ist nie zu einem endgültigen Urteil gekommen. Er hat von daher auch immer sehr schnell die Grenzen irgendwelcher Weltanschauungen erkannt. Das hat die Leute, die mit ihm zusammen waren, manchmal bis zur Verzweiflung getrieben. Und genauso war er als Dichter. Aber eben darum wird er heute so verehrt.

Sprecherin: Während seines Lebens war Attila Jozsef ein Mensch, der störte. Sein ungeschminkt-unkonventioneller, linkisch-schüchterner und doch tolpatischig-aufrichtiger Charakter passte nicht in die elegant intellektuellen Salons der ungarischen Gesellschaft. Einer Gesellschaft, für die selbst heute noch gilt, was der französische Sprachwissenschaftler und grosse Ungarnkenner Aurelien Sauvageot 1930 - also noch zu Lebzeiten von Attila Jozsef - so beschrieb:

Zitator: Die ungarische Gesellschaft ist eine streng unterteilte Klassengesellschaft. An oberster Stelle stehen die wenigen aristokratischen Familien, deren Namen eng mit der ungarischen Geschichte verbunden sind, deren Muttersprache aber oftmals gar nicht das Ungarische ist. Nach ihnen kommt das reiche, städtische Geldbürgertum, oftmals jüdi-

scher Herkunft, dann der Land- und Kleinadel, der sehr ungarisch-national denkt und schliesslich die Bauern und Handwerker. Auffallend dabei ist, dass das Miteinander dieser Schichten streng reglementiert ist, dass sie darüberhinaus nichts miteinander zu tun haben wollen und sich auch keinesfalls vermischen. (Aurelien Sauvageot, *Decouverte de la Hongrie*.p. 39)

Sprecher: Attila Jozsef war einer, der von ganz unten kam. Er selbst

verstand sich als "der Sohn der Strasse und der Erde". Geboren wurde er am 11. April 1905 in Budapest. Als letztes Kind der Haushaltsgelhilfin und Wäscherin Borbala Pöcze und des Seifensieders Aron Jozsef, die bereits zwei Töchter hatten: Jolan und Etel. Der Vater, ein bulgarisch-stämmiger Rumäne, verliess die Familie drei Jahre nach der Geburt von Attila, um - wie es hiess - nach Amerika auszuwandern. In Wahrheit war er aber nach Temesvar, ins Banat zurückgekehrt, wo er mit einer anderen Frau zusammenzog. Attilas Familie lebte in grösster Armut und da die Mutter sehr bald nicht mehr für die Kinder aufkommen konnte, wurden die beiden Jüngeren Etel und Attila über die Kinderschutzliga zu Pflege-eltern aufs Land gebracht. In seinem Curriculum Vitae erinnert er sich, wie er dort um seinen Namen und so um seine Existenz zu kämpfen hatte.

Zitator von Attila Jozsef: Hier lebte ich bis zu meinem siebten Lebensjahr und arbeitete schon damals wie die armen Dorfkinder. Ich hütete die Schweine. (...) Im Lesebuch fand ich eine Geschichte über König Attila und ich zwang mich zum Lesen. Die Märchen von dem Hunnenkönig interessierten mich, weil ich auch den Namen Attila führte, ob-wohl mich meine Zieheltern in Öcsöd Pista nannten. Sie hatten nämlich mit den Nach-barsleuten beraten - ich war Ohrenzeuge - und festgestellt, dass es den Namen Attila nicht gebe. Das erschütterte mich sehr, ich hatte das Gefühl, man habe meine Existenz in Zweifel gezogen. Die Entdeckung der Geschichte vom König Attila machte mich aber zu einem Denker. Zu einem Menschen, der die Meinungen anderer Leute anhört, sie aber überprüft. Zu einem Menschen, der auf den Namen Pista hört, bis bewiesen wird, dass er, wie er selbst meint, Attila heisst.

Sprecherin: Als er neun Jahre alt war, brach der Erste Weltkrieg aus. Seine Mutter nahm ihre beiden Kinder wieder zu sich, obwohl es ihr und ihrer Familie immer schlechter ging. Während der kleine Attila mit einem ungeheuren Durchhaltevermögen weiter die Schule besuchte, half er seiner Mutter das Nötigste zum Überleben zu verdienen. Er verkaufte Wasser in den Kinos, er stahl Holz und Kohle, trug Körbe und Päckchen in den Markt-hallen, verkaufte Zeitungen

und handelte auf dem Schwarzmarkt mit Briefmarken und Postgeld.

Sprecher: Im Winter 1919 starb seine Mutter. Doch der 14 jährige Attila liess sich nicht beirren. Er besuchte weiter die Bürgerschule und kam dann sogar auf das Gymnasium. Gleichzeitig arbeitete er als Flurwächter, als Tagelöhner, als Feldarbeiter. Immer weiter, unermüdlich mit dem eigenen Schicksal ringend, zwischen Hunger, Lebenskampf und Bildung.

O-Ton Csaba Bathori: (Deutsch) Also Hunger wäre ein Wort, ein zentrales Wort für das ganze Wesen für Attila. Er hatte Hunger nach Wissen. Er war ganz arm, er hat seinen eigenen Vater gar nicht gekannt. Und wollte immer höher und wollte immer mehr wissen. Ich könnte das ganz allgemein auch so sagen: er wollte ein reifer Mensch, ein Mann werden. Ob es ihm gelungen war, weiss ich nicht. Auf jeden Fall der Drang nach Freiheit, nach Vollkommenheit, nach Mannsein, nach Wissen, das ist die wichtigste Thematik und im geistigen Sinn natürlich auch das wichtigste Motif in seiner Dichtung.

Zitatorin: Wenn Seele Logik ist - die wie ein Bächlein rinnt - durch Stock und Stein sich frisst - den Weg zum Himmel findt. - // - Dich trägt, stillsteht es nicht - da blitzt es Dir im Sinn - ich brauch' niemand's Gedicht - weil ich selbst ein Dichter bin ! - // - Das Kraut im Garten - sieh ! - ist Tabak voller Kraft - Logik schafft Poesie - und nicht die Wissenschaft.

ATMO..... Musik anspielen..... da hinein Zitator

Zitator von Attila Jozsef: Ich durfte dann ein vereinigt Examen der siebenten und achten Klasse ablegen und bestand das Abitur ein Jahr früher als meine ehemaligen Klassen-kameraden. Zum Lernen standen mir aber nur drei Monate zur Verfügung, und so kam es, dass mein Zeugnis für die siebente Klasse aus lauter Gut und für die achte Klasse aus lauter Genügend bestand. Besser fiel mein Abiturzeugnis aus.

Genügend bekam ich nur in Ungarisch und Geschichte. Da wurde ich schon wegen Gotteslästerung angeklagt . Wegen meines Gedichtes “Christus in Aufruhr”. Aber der oberste Gerichtshof sprach mich frei. (Attila Jozsef, Curriculum Vitä)

Sprecherin: Bald schon verdiente Attila Jozsef mit seinen Gedichten ein wenig Geld und machte auf sich aufmerksam. Und nach einem ersten Selbstmordversuch schrieb er sich 1924 an der Universität Szeged ein, für die Fächer Ungarisch, Französisch und Philosophie. Wobei auch hier wieder der extrem grosse Arbeitseifer des jungen Attila Jozsef ins Auge sticht .

Zitator von Attila Jozsef: Ich belegte 52 Stunden die Woche und 20 Kolloquien bestand ich mit vörzüglich. Ich hatte Freitisch. Aus dem Honorar meiner Gedichte bezahlte ich mein Quartier. Sehr stolz machte es mich, als mein Professor Lajos Deszi mich zu selbstständiger Forschungsarbeit für fähig erklärte. Vollends verdarb mir indessen die Laune, dass Professor Antal Horger, bei dem ich in ungarischer Sprache die Prüfung hätte machen müssen, mich zu sich beschied und mir vor zwei Zeugen erklärte, dass aus mir, solange er lebe, niemals ein Mittelschullehrer werde. “Denn einem Menschen - so sagte er - der solche Verse schreibt - und dabei hielt er mir mein Gedicht Reinen Herzens unter die Nase - können wir die Erziehung der zukünftigen Generation nicht anvertrauen.” Die Ironie des Schicksals wollte, dass dieses Gedicht berühmt wurde.

Zitator: “Reinen Herzens” - Mutter tot, der Vater fort - weder Gott noch Heimatort, - weder Wiege, weder Grab, - kein Bett, keinen Schatz ich hab' - // - Seit drei Tagen ohne Frass, - nicht einmal ein Stück Brot ich ass. - Zwanzig Jahre sind mein Heil, - zwanzig Jahre biet' ich feil. - // - wenn ich keinen Käufer find, - schlag ich alles in den Wind. - Breche reinen Herzens ein, - morde auch, wenn's grad muss sein. - Fängt man mich, werd' ich gehängt, - gutes Erdreich mich empfängt, - unheilvoller Kräuterwust - wächst aus meiner wackren Brust.

O-Ton Csaba Bathori: (Deutsch) Bei Attila ist es interessant. Es ist nicht so, dass die Jugendwerke völlig vernachlässigbar wären, weil es ist auch unter den Jugendgedichten - er war fast noch ein Kind - sechzehn, siebzehn Jahre jung sozusagen.. also ich meine, also auch unter den Jugendgedichten gibt es schon wichtige, sehr wichtige, echte Jozsefgedichte zu finden und einige auch natürlich in nicht so ausgereifter Form. Aber ich meine, den Ton. Der Ton ist schon angeschlagen. Das Thema ist schon gefunden. Die Ausarbeitung natürlich nicht so reif und ist nicht so perfekt, wie später.

Sprecher: Hinter Attila Jozsefs Denken und Dichten stand nie ein fertiges und geschlossenes Weltbild. Er war nicht solidarisch, nicht ideologisch, sondern immer nur "identisch". Identisch mit den Hungernden, identisch mit den Erwerbslosen, mit den Kritischen, den Vertriebenen, den glücklos Glücksuchenden, mit den Einsamen und den Liebenden, deren Liebe nicht erwidert wird. Dadurch entstand ein zeitloses, lyrisches Ich, das zu allen Lebenslagen etwas zu sagen hat. Seine Zeilen ersetzen Liebeserklärungen, vermitteln Mut und Lebensweiheit und darum gehört Attila Jozsef auch heute noch zu den meistzitierten Dichtern des Landes. So erlebte es auch Wilhelm Droste der Herausgeber der deutsch-ungarischen Literaturzeitschrift Die drei Raben, als er in den siebziger Jahren zum ersten Mal nach Ungarn kam.

O-Ton Wilhelm Droste: (Deutsch) Als ich vor mehr als dreissig Jahren nach Ungarn kam, war Jozsef Attila eine wirkliche innere Schatzkammer für sehr sehr viele Ungarn. Schatzkammer insofern, als da einer war, einer Autor mit einer Lyrik, die dazu geeignet war, dass man seelisch den eigenen Widerstand gegen alle möglichen Probleme der Welt besser aushielt. Und es war deutlich, dass eine ganze Generation ihn tief ins Herz geschlossen hatte. Das hat mir unglaublich imponiert, vor allem weil Deutschland war damals ein absolut lyrikfeindliches Land und ich fand es nicht nur exotisch, sondern geradezu wunderbar, wie hier so eine Lyrik nicht nur gelebt, sondern geradezu eine existentielle Bedeutung hat.

Sprecherin: Selbst in der heutigen Zeit ist die Poesie in Ungarn noch allgegenwärtig. Im ungarischen Fernsehen werden an den Wochenenden Gedichte gelesen und in den Schulen finden auch heute noch Wettkämpfe im Vortragen von Gedichten statt. Keine öffentliche Veranstaltung, keine Betriebsfeier und keine Beerdigung, kein Staatsereignis ohne ein Gedicht. "der Ungar denkt notgedrungen poetisch - das heisst: rhythmisch" schrieb Aurelien Sauvageot.

Zitator: Es scheint, als könne das Denken nur dann eine Wirkung auf die Ungarn haben, wenn es einen poetischen Rhythmus besitzt. Und das hat mit der ungarischen Sprache zu tun. Die ungarische Grammatik gehorcht einer Grundregel: einer bestimmten Sprechdynamik, die auf einer fest vorgegebenen rhythmischen Abfolge von verdoppelten und einfachen Konsonanten und langen und kurzen Vokalen basiert. Wer im Ungarischen dichtet oder denkt, kann nur dann neue Bilder schaffen, wenn er aus dieser vorgegebenen Sprechdynamik heraus neue Rhythmen entwickelt. Bild und Sprechrhythmus sind im Ungarischen eins. Und darum spielt die Dichtung für die Ungarn eine so grosse Rolle. Sie ist Ausdruck des Seelischen und geordnetes Denken zugleich. (Aurelien Sauvageot, *ibid.* p. 148 ff)

ATMO.... O-Ton Zoltan Latinovits: *liest auf Ungarisch* jetzt Musik anspielen und die deutsche Übersetzung reinsprechen ...

Zitatorin: "Hoffnungslos" Der Mensch errichtet am Ende Sand - er schaut sich um, versonnen nickt - mit klugem Kopf, am flachen Land, - in Harm und Nass - doch hofft er nicht. - // - Auch ich versuch, sonder Betrug - mich umzuschauen, leicht und glatt. - Silbernes Axtgehusch am Bug - der Pappel zirpt, am wanken Blatt. - // - Mein Herz, es sitzt am Zweig von Nichts, - es fröstelt, winzig, stumm, sein Leib, - inmitten milden Himmellichts - wird es beschaut, besternt, geweiht.

ATMO..... Musik zuende spielen.

Sprecher: Denken und Dichten waren auch für Attila Jozsef ein-und dasselbe. Aus seinem Begleitwort zu der 1935 gegründeten literarischen Zeitschrift "Szep szo" - "Das schöne Wort" geht klar hervor, wie tief "das schöne Wort", der gelungene Begriff menschlich und gesellschaftlich greifen sollte. "Schön" ist ein Wort nämlich nicht nur, weil es ästhetisch, sondern weil es vor allem "treffsicher" und bedeutungsstark" ist. Weil es erlaubt, eine neue, veränderte Realität exakt wahrzunehmen und auszudrücken.

Zitator von Attila Jozsef: Schönes Wort bedeutet in der ungarischen Sprache nicht den zu sehr verzierten sprachlichen Ausdruck, sondern das verkörperte Argument. Das schöne Wort ist nicht nur unser Mittel, sondern auch unser Ziel. Unser Ziel ist jene gesellschaftliche und staatliche Lebensform, in der das gegenseitige Anerkennen, das Diskutieren des schönen Wortes, der Überzeugung und der menschlichen Interessen zum Ausdruck kommen. In der Atmosphäre der Diktaturen aber ist es Mode, alle Äusserungen des geistigen Humanismus, als "schöne - das heisst: leere - Worte" zu verunglimpfen.

Sprecherin: Vom schönen Wort hin zum "schönen und wahren Satz" ist es nur ein Schritt. Ein Schritt, den die ungarische Gegenwartsliteratur macht. Bewusst oder vielleicht auch nur unbewusst an Attila Jozsef anknüpfend, empfindet der Schriftsteller Peter Esterhazy die Kraft der Worte ähnlich. Das Wort und dann schliesslich der Satz als Ausdruck des Dilemmas der menschlichen Existenz im all-gemeinen. Einer Existenz auf der nie enden wollenden Suche nach ihrem "Sinn". In seinem 1992 erschienenen Roman "Donau abwärts" schreibt Esterhazy

Zitator: Da begriff ich, dass ich von diesem Fluss alles bekommen würde. Auskunft über Berge und Wasser, Geschichte, Volkskunde, Fremdenverkehr, Gegenwart, Zukunft, Hochwasser und Dürre, Stromwirbel, Fischsuppe und Menschen würden sein - nur eines nicht, das einzige, was ich wahrhaft benötigen würde, (...) den Satz.

Sprecher: Dieser Wunsch nach “dem Satz” wird bei Peter Esterhay ähnlich wie bei Attila Jozsef in der Atmosphäre einer Diktatur geboren. Eines gesellschaftlichen Systems, das glaubt, geistige Freiheit und Fantasie einschränken zu können, indem es nur “exaktes” und funktionelles Wissen fördert. Ohne zu merken, dass letztendlich alle Wege des Denkens Wahrheiten eröffnen, die im Unendlichen zusammenlaufen.

O-Ton Peter Esterhazy: (Deutsch) Als ich 18 Jahre alt war, wollte ich eigentlich Literatur studieren. Aber die “böse Macht” hat mir das verboten. Ich durfte nur das studieren, was nicht mit “Lehren” zu tun hat und Mathematik war so ein Fach. Deshalb habe ich Mathematik studiert, was sehr lustig war, weil ich war dort immer fremd einerseits. Weil da immer ein Punkt war - und das zu erleben war auch sehr interessant - ein Punkt, wo ich schon nicht weitergehen konnte, wo mein Verstand seine Grenzen gezeigt hat. Das heißt auch, dass ich bis zu einem gewissen Grad verstehe ich die Ästhetik in der Mathematik. Also, was schön daran ist. Ein schöner Satz zum Beispiel. Das finde ich schön und sehr interessant, weil dort viele Parallelen nicht nur mit Physik, sondern auch mit den Geisteswissenschaften sind. Das ist sehr interessant, wie das hin-und herläuft.

Sprecherin: Leben und Wirken von Peter Esterhazy stehen dem von Attila Jozsef zeitlich diagonal gegenüber. Attila Jozsefs Leben war verwoben mit jenen ersten Jahren, in denen Ungarn sein politisches und gesellschaftliches Gleichgewicht verlor. Denn tatsächlich taumelte das Land in dem kurzen 20. Jahrhundert, das 1919 begann und 1990 endete, von einem totalitären Regime ins andere. Am 21. März 1919 hatte der kommunistische “Revolutionäre Regierende Rat” unter Bela Kun die Macht übernommen und seine “Leninbuben” terrorisierten brutal eine vom Krieg geschwächte Bevölkerung. 1920 fiel das Land in die Hände des faschistoiden Reichsverwesers Miklos Horthy, um dann 1948 erneut unter die kommunistische Herrschaft Moskaus zu geraten. Darum endet zu Zeiten Peter Esterhazys, was in den Tagen der Jahre 1919, 1920 begonnen hat, als Attila Jozsef

vom kleinen Bub zum jungen Mann heranreifte.

Sprecher: Trotz aller Armut, des Todes der Mutter und des täglichen Überlebenskampfes war auch der 14-15 jährige Attila erschüttert, als Ungarn am 4. Juni 1920 als Nachfolge-staat der Donaumonarchie durch die Verträge von Versailles 60 Prozent seines Staats-gebietes an die Nachbarländer verlor. Ungarn wurde damals regelrecht “fünfgeteilt.” Womit nicht nur eine Nation zerschmettert wurde, sondern auch die politisch liberalen Kräfte des Landes. Denn in den Augen der Bevölkerung hatten sie im Kampf um die territoriale Integrität versagt und darum wurden sie fortan nicht mehr als “ungarisch” betrachtet. Wie sehr sich die Ungarn in diesen Jahren von den westlichen Siegermächten verraten fühlten, zeigen die vielen wehmütig-revanchistischen Lieder, die zum Trost immer wieder bessere Zeiten beschworen. So wie jenes, das um 1920 im ungarischen Radio zu hören war und folgendes besagt:

Zitator: Es war schon schlimmer und wird auch wieder besser werden. Auf Feldern werden Grillen singen und Sensen werden wieder freudig klingen. (...) So oft ist unser Stern schon gefallen und man hat uns beweint in düsteren Todeshallen. Und doch gibt es uns noch, es war immer nur ein schlechter Traum. Auch dieser wird eines Tages enden, mein Freund. Auch dieser wird eines Tages zu Schaum....

ATMO... Unter das Ende des Zitats schon die Melodie legen... spielen lassen - histo-rische Aufnahme aus den 20ger Jahren..... da hinein die Stimme von György Tverdotta

O-Ton György Tverdotta: (Ung./Übersetzung) Gut, alle waren 1920/21 mit der Zerschlagung von Ungarn beschäftigt. Und grosse Dichter, wie Mihaly Babits oder Gyula Juhasz schrieben auch wichtige Gedichte dazu. Attila Jozsef kannte sie persönlich und er hat einfach im Zuge der Ereignisse ein paar Verse dazu gereimt. Aber es sind nicht seine besten Gedichte. Und letztendlich hat ihn der Verlust an sich nicht so sehr beschäftigt, als vielmehr die Frage: was heisst es

denn nun ein "Ungar" zu sein. Ist derjenige, der jenseits der jetzigen ungarischen Landesgrenzen lebt, auch weiterhin ein Ungar. Kann er ein solcher bleiben ? Und wenn ja, wie ? Vor der Zerstörung des ungarischen Königreiches war klar: Ungarn war eine Staatsnation - wie Frankreich und ungeachtet der persönlichen Abstammung war der, der auf dem Gebiet dieses Königreiches geboren war, ein Ungar. Doch nun ? Das beschäftigte auch Attila Jozsef. So, wie in seinem Gedicht Hazam - Heimat.

Zitator: Und doch - als ein zum Ungarsein Verbannter - spür' ich, in Schrecken schreit mein Sinn - schliess' mich ins Herz, o Vaterland ! Der - will ich sein, der, dein treuer Sohn ! (...) Das Meer gabst du den Bauern als Geleit, - gib' nun den Menschen Menschlichkeit. - Gib' den Ungarn ihr Ungartum, damit wir nie - / - damit wir keine deutsche Kolonie - werden. Lass' mir den herrlich grossen Gang - gib' mir meinen glücklicheren Gesang!

Sprecherin: Hazam - Heimat. Ein anderer poetischer Titel von Attila Jozsef, der zum Begriff wurde und so die Zeit überdauerte. Wenn- gleich auch etwas verändert - so doch immer noch in Zusammenhang mit der Frage, wie man sich fühlt, als Ungar jenseits der ungarischen Landesgrenzen. Als Ungar, der sich in einem Land sucht, in dem er zwar geboren wurde und dessen Staatsbürgerschaft er hat, in dem es aber nicht gerne gesehen wird, wenn er sich dort als Ungar fühlt. Der 1959 geborene siebenbürgische Dichter Ferenc Andras Kovacs greift diese Frage wiederholt poetisch auf. So, wie in seinem Gedicht "Ich wandle". Obwohl er sich intellektuell gegen zu viel nationale Sentimentalität wehrt.

Männerstimme aus HR2 liest: Jarom a jarom Jarom a jarom, a külon magyar utat: ki tudja merre, merre igazan ? Mint aki ködlö, csillagösvényt kutat - mert itt szülletem. Ez a hazam

Zitator aus HR2: Ich wandle auf fremden ungarischen Pfaden - wer weiss wohin ? wo geh' ich wirklich hin ? Wie ein Sternensuchender im

Nebel auf Raten - denn hier bin ich geboren - heimatgleich - hier
gehör' ich hin.

ATMO.... siebenbürgische Klarinettenmelodie anspielen..... da hinein
die Stimme von Andras Ferenc Kovacs

O-Ton Andras Ferenc Kovacs: (Ung./Übersetzung) Ich denke, man
darf das Minderheitenproblem in der siebenbürgisch-ungarischen
Dichtung nicht zu wichtig nehmen. Sicher, viele meiner Gedichte
greifen dieses Thema auf, manche sogar indirekt und auch dann, wenn
sie gar nicht davon handeln. Doch im Grunde ist es nur wichtig, ein
schönes Gedicht zu schreiben. Man muss etwas Wertvolles und
Universelles schaffen. Und ich finde, gerade die ungarische
Minderheit in Rumänien sollte darauf achten, dass sie bei aller Mühe,
ihre Identität zu wahren, nicht im lokalen Mief erstickt.

Sprecher: Lokaler Mief, ja sogar Hass und revanchistischer
Patriotismus bestimmten dagegen die 20er Jahre und unterstützten
die Kräfte, die es dem faschistischen Reichsverweser Miklos Horthy
erlaubten, an die Macht zu kommen. Damals wandte sich Attila Jozsef
dem Kommunismus zu. Ungeachtet des roten Terrors, der zuvor über
das Land gefegt war. Ungeachtet der Greuelthaten des ungarischen
Rotarmisten Tibor Szamuely, der die Notablen der Stadt Szolnok
erschossen liess, weil sie angeblich mit den konterrevolutionären
Rumänen kollaboriert hatten, der die Bauern hängen liess, weil die
sich den

Kollektivierungsmassnahmen widersetzten. Und ungeachtet der
scharfen antisemitischen Töne, die in jenen Tagen auf kommunisti-
schen Plakaten zum Mord an den Juden aufriefen, weil die sich
weigerten, an die Front zu ziehen. Denn so konnte man dort lesen

Zitator: Rottet sie aus, wenn sie ihr Leben nicht für die heilige Sache
des Proletariats einsetzen wollen ! (Das Schwarzbuch des
Kommunismus, p 302)

Sprecherin: Doch auch in den Jahren des Horthy-Regimes wurde eifrig diskriminiert, eingesperrt, gefoltert und getötet. Die Linken waren nun im Widerstand. Und so trat Attila Jozsef während der Weltwirtschaftskrise der illegalen KPU - der Kommunistischen Partei Ungarns bei. Er, der Proletarier glaubte hier, seine Familie gefunden zu haben. Er hielt Seminare für Arbeiter, schrieb Gedichte für die Sprechchöre der Demonstranten, im griechischen Metrum gehaltene Scherze für streikende Schuhfabrikarbeiter, sich reimende Solidaritätserklärungen für verhaftete Genossen und wohlklingende Manifeste für Versammlungen. So, wie in seinem bekannten "Proletarierlied"

Zitator: Weltteile schwimmen, treiben still - schwimmen in Wassern, treiben, kühl - Pammparammpa pammpa pamm - schwimmen in Wassern, treiben kühl - // - Kartoffel, Löffel haben wir - Leben im Dreck und sterben wir - pammparammpa pammpa pamm - Leben im Dreck und sterben wir - // - warum verziehst, Lieb, deinen Mund ? - ich denk' dir zu ein neüs Hemd - Pammparammpa pammpa pamm - ich denk' dir zu ein neüs Hemd - // - alles ist Tod, es gibt kein Leid - wo die Partei gibt das Geleit - Pammparammpa pammpa pamm - wo die Partei gibt das Geleit.

Sprecher: Gedichte wie dieses wurden nach der Machtübernahme der kommunistischen Einheitspartei 1948 dazu benutzt, Attila Jozsef als proletarischen Dichter zu kanonisieren. Auch nach 1956 rühmte sich Janos Kadar, Attila Jozsef persönlich gekannt zu haben. Denn die Partei brauchte einen grossen Dichter. Darum gehörten seine Werke nach dem Zweiten Weltkrieg zur neuen linken Staatsraison. Fälschlicherweise, wie man bei näherer Betrachtung leicht feststellt. György Tverdotta erklärt, warum.

O-Ton György Tverdotta: (Ung./Übersetzung) Marxist war er eigentlich nur in Hinblick auf soziale Fragen. Da hatte er ausgesprochen klare Vorstellungen davon. In den anderen Bereichen des Lebens stand er dem Marxismus allerdings nicht besonders nahe. Was

das Individuum anbelangte, den menschlichen Geist, die Psychoanalyse und die Naturphilosophie, da gehörte er eher zu den Anhängern von Sigmund Freud und dem französischen Philosophen Henri Bergson. Ausserdem war er zwischen 1925 und 1930 ein erklärter Anarchist. Man spricht zwar nicht gerne darüber, aber in seiner Pariser Zeit, 1926, 1927 war er ein überzeugter Anarchist. Er wurde sogar Mitglied der anarchistisch kommunistischen Partei Frankreichs. Und immer wieder hat er auch in Gesprächen gesagt, dass er die Anarchisten Bakunin und Kropotkin Marx eigentlich vorziehe.

O-Ton Csaba Bathori: (Deutsch) Interessanterweise ist mein Eindruck, dass auch jene Gedichte, die er Anfang der dreissiger Jahre, als er noch Mitglied der kommunistischen Partei war, geschrieben hat.... also Munkasok - Arbeiter... Aufgeflogen ...Sag', was wird vom Schicksal dem bereitet und diese ... also linken Gedichte, die sind heute aus einer anderen Perspektive heraus wichtig. Durch die minutiöse Darstellung des Schicksals eines armen Menschen. Wenn man zum Beispiel das Gedicht Munkasok liest, dann sieht man einen Tag, wie diese Leute leben, unter welchen Umständen sie leben und Teilbeobachtungen, die in diesem Gedicht enthalten sind, sind so scharf und einmalig ! Und...genau ! Dann denkt man gar nicht daran, ja, dass diese Gedichte auch ideologisch so verformt werden könnten.

Zitator: Und wo am unbarmherzigsten die Zähne - es ansetzt: wo die Eisengrube schwelt, - Maschinen strampeln, Ketten klirren, Kräne - aufschreien, der Hammer die Sekunden zählt, - wo gierig schmatzend sich der Transformator - zu der Metallbrust des Dynamos

drängt: - da leben wir. Und zwischen Agitator - und Weib und Kinderherde eingezwängt. - // - Und haben Nerven wie ein Netz. Die Maschen - vom Graun des Gestern und des Heut' gestrafft. - Wenn wir nach haus' gehn, piepst in unsren Taschen - ein Hungerlohn, der Preis der Arbeitskraft. - Ein Knast Graubrot liegt auf der Abendzeitung, - welche be-sagt, dass hier das Volk regier. - Man frisst ihn auf, schlürft Wasser aus Leitung - und schläft sich bei. Der Mensch ist doch kein

Tier !

ATMO.... Radiomusik aus den zwanziger Jahren. Da hinein die Sprecherin.

Sprecherin: 1934 zeichnete sich in seiner Beziehung zur Kommunistischen Partei eine Wende ab. Im Gegensatz zu seinen Dichter-Kollegen Gyula Illyes und Lajos Nagy wurde Attila Jozsef nicht zum ersten Kongress der sowjettreuen Schriftsteller nach Moskau eingeladen. Und ein Jahr später, 1935 wurde er sogar aus der illegalen KPU ausgeschlossen. Grund dafür waren einige seiner Gedichte, die den Genossen in Moskau missfielen. Und das Erscheinen seines Essays Hegel, Marx, Freud, in welchem er versuchte, hegel-sche Geschichtsvorstellungen und proletarisches Bewusstsein mit dem freudschen Unterbewusstsein zu verbinden.

O-Ton György Tverdotta: (Ung./Übersetzung) Die Partei wurde schon um 1933 herum auf ihn aufmerksam. Im negativen Sinne. Es wurden erste Berichte verfasst und man kam zum Schluss, dass er zu undiszipliniert ist. In seinen Seminaren, die er halten sollte, hat er über alles mögliche gesprochen und sehr störende Fragen gestellt, statt den roten Katechismus einfach auswendig zu lernen. Da zeichnet sich eigentlich wieder sein anarchistisches Profil ab. Wie gesagt, er hat alles Gedachte immer und immer wieder für sich nachgeprüft. Er war geistig ständig in Bewegung. Ausserdem hat er schon in den zwanziger Jahren damit angefangen, sich für die archaische Volkskultur zu interessieren. Von der finnischen Kalevala bis hin zur ungarischen Volksliedkunst. Er hat sogar angefangen, Finnisch zu lernen. Und er versuchte so etwas, wie einen ursprünglichen ungarischen Volksgeist zu erfassen und in seinen Gedichten einzufangen.

Sprecher: Dadurch geriet er zwischen die Fronten. Seine Verse wurden von den staatlichen Stellen des Horthy-Regimes mal einzeln, mal als ganze Bände beschlagnahmt. Gleichzeitig wüteten kommunistische Autoren mit Artikeln und Spottgedichten gegen seinen zu volkstümelnden Ton. Und seine Beziehungen zu der noblen

Literaturzeitung Nyugat hat er sich selbst verscherzt, indem er in einem ungerechten und aggressiven Pamphlet gegen einen anderen ungarischen Dichter - gegen Mihaly Babits - zu Felde zog.

O-Ton Csaba Bathori: (Deutsch) 1930 hat er eine Kritik über einen bestimmten Gedichtsband von Babits verfasst und da hat er die Gedichte von Babits nicht nur kritisiert, sondern ausgebessert, öffentlich ausgebessert und diesen Aufsatz in Form eines Drucks verteilt. Und dann natürlich bereut diesen Schritt und 33 dann ein grossartiges Gedicht über Babits.... "Du übergrosse, hagere Gestalt", so ist das Gedicht betitelt. Ob dieses Gedicht Babits dann erreicht hat, wissen wir bis heute nicht. Das Gedicht wurde nie publiziert, ist aus dem Nachlass herausgegeben worden, 38'. Und ja, also er hat in seinem Leben wichtige Leute ungerecht angegriffen und verletzt und auch in anderer Hinsicht einige Fehler begangen.

Zitator: Ich putzte Kessel, habe Gras geschnitten. - Auf faules Stroh hab' ich mich hingestreckt. - Idioten feixten und Gerichte straftten - mein Licht hat auch ihre Keller nicht verdeckt. - Ich küsste Mädchen, die beim Backen sangen - den Kuchen rührten sie für andre an. - Ich kriegte Hemden und verschenkte Bücher - an Ackerbauer, Schmied und Zimmermann. - Mein reiches Mädchen hab' ich lassen müssen, - denn ihre Klasse hat sie mir entrissen. - Nicht alle Tage hatte ich zu essen. - Dann habe ich gemerkt, dass auch die Welt, - nachdem der Hunger mir den Leib zerfressen, - ein kranker Magen ist, der nichts behält. - Verstand und Liebe sind genauso krank und trist - ich weiss, dass Krieg ein Bluterbrechen ist. - Weil mir das saure Zeug im Munde quillt, - tret' ich mein Herz - damit es endlich brüllt !

ATMO.....Musik anspielen... da hinein die Sprecherin

Sprecherin: Wer aber war Attila Jozsef im tiefsten Innern ? Jenseits von Gesellschafts-theorien und Kampfesparolen ? Ein tief trauriger und einsamer Mensch - meint Csaba Bathori.

O-Ton Csaba Bathori: (Deutsch) Er ist gescheitert, fast in jeder

Hinsicht. In der Liebe zum Beispiel. Wenn wir diesen Faden aus seinem Leben betrachten, muss ich sagen, er hatte insgesamt, sagen wir grob: drei grosse Lieben ... die eine war Vago Marta, mit der er korrespondiert hatte. Ende der zwanziger Jahre und die wäre vielleicht in der Lage, Attila als Mann anzuerkennen. Aber Marta ist dann nach London geschickt worden von den Eltern als Bewährungsprobe sozusagen. Der Vater hat gesagt, ja, also wenn diese Liebe weiterhin hält... in einem Jahr, dann käme vielleicht eine Eheschliessung in Frage. Es ist aber nicht so weit gekommen. Nach einem halben Jahr war das Verhältnis schon abgekühlt zwischen den beiden und als Marta Vago dann zurückkehrt, ist das Verhältnis natürlich in die Brüche gegangen. Attila ist dann in ein Sanatorium eingewiesen worden. Und dann kam die zweite, die fast Ehefrau von ihm, Judith Szanto aus der Arbeiterbewegung. Eine hagere, ja, eine nicht sehr aufregende Gestalt und dann kam die letzte grosse Liebe. Im Februar 37' hat Attila Jozsef Flora Kosmutza kennengelernt.

Sprecher: Doch all seine Beziehungen zu Frauen blieben seelische Fiktionen. Eine glückliche Liebe wurde ihm nicht zuteil und es gelang ihm nicht, eine Existenz zu gründen. Liebe-Ehe-Familie blieben Wunschvorstellungen seines zerstörten Ichs. Frauen, die sich später an ihn erinnerten, erzählten von ihren Versuchen, seine innere Zerrissenheit zu lindern, seine Depressionen aufzufangen und es schien eigentlich nur normal, dass zwei seiner Angebeteten Psychologinnen waren. Auch seine letzte grosse Liebe, Flora Kosmutza, die dann später seinen Konkurrenten Gyula Illyes heiratete. Nichts und niemand konnte seinen Drang nach Selbstzerstörung aufhalten.

Sprecherin: Dabei schrieb auch er Liebesgedichte - wie alle Dichter. Aber welcher andere hat je seine Geliebte mit solchem an Vivisektion grenzenden Überschwang angeschwärmt ?

Zitator: Humusgrund ist dein Magen, von jungen - säftepumpenden Wurzeln durchdrungen, - Fäden, gelöst bald und wieder verschlun-

gen, - deinem blühenden Gewebe verdungen, - nähren die Zellen mit winzigen Zungen, - dass das Gebüsch deiner laubigen Lungen - rausche den Ruhm seiner Herrlichkeit !

Sprecher: Bis heute ist nicht klar, worauf seine Depressionen und seine schizophrenen Krisen zurückzuführen waren. Das Verhältnis zur Mutter - einer sehr strengen Frau - wird weiter nicht thematisiert. Obwohl erzählt wird, dass sie ihm gegenüber sehr hart gewesen sein soll. In seinen dichterischen Erinnerungen ist davon aber nicht die Rede. Die Mutter bleibt das Musterbeispiel an Aufopferung. Die tote Waschfrau, die sich bis zuletzt für ihre Kinder abrackert und für die er jene träumerischen Worte fand:

Zitator: (...) Ich seh' ihr Haar am Himmel wehen, ihr Waschblau färbt die Himmelsseen.

Sprecherin: Seinen Vater kannte er nicht. Und er hat sich auch nie aufgemacht, ihn zu suchen. Attila Jozsef wusste sehr wohl, - so György Tverdotta - dass dieser nicht nach Amerika gezogen war. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, den alten Mythos aufrechtzuerhalten . Vielleicht um der Familienehre wegen. Oder um sich nicht noch etwas eingestehen zu müssen, was schmerzt.

O-Ton György Tverdotta: (Ung./Übersetzung) Er hatte überhaupt keine Beziehung zu seinem Vater. Der Legende nach war dieser in die USA ausgewandert, aber er wusste genau, dass sein Vater nicht dort war. Er wusste auch, dass er noch lebte. 1936 verfasste er eine Art "Liste der freien Ideen", das war eine Art psychoanalytisches Tagebuch und dort schrieb er diesen Satz nieder: wie soll ich meinen Vater mögen ? Er lebt, das ist alles. Darin erschöpft sich seine Beziehung zu seinem Vater. In seinem Gedicht "An der Donau" schreibt er folgenden Reim: schön war die Wahrheit aus des Vaters Munde, aus Mutters Munde war die Speise süß... Aber solange er weder Lüge, noch Wahrheit aus dem Mund des Vaters hören konnte, solange gab es eben keine wirkliche Erinnerung. Sein Vater glänzte

durch Abwesenheit. Darum beschwert er sich auch oft darüber, dass er nur unter Frauen aufwuchs und man kann wirklich sagen, dass er Zeit seines Lebens immer einen Ersatzvater gesucht hat. Und auch fand - etwa in seinem Förderer Lajos Hatvany oder in Juhasz und viele andere....

Sprecher: Über seinen Förderer, den jüdischen Baron Lajos Hatvany lernte Jozsef Attila 1935 Thomas Mann kennen. Und als dieser am 13. Januar 1937 auf Einladung der Redaktion der Zeitschrift Szep-Szo wiederkam, wurde für ihn im Ungarischen Theater in Budapest eine Lesung organisiert, die Attila Jozsef mit seinem Begrüssungsgedicht eröffnen wollte, in welchem er Thomas Mann nicht als grossen Schriftsteller, sondern in erster Linie als grossen Erzähler anspricht.

Zitator: Solang du sprichst, sind wir wie angespornt, - wir Männer bleiben Männer auch hinfort- und die Frauen Frauen, noch wunderbarer - jeder ein Mensch, weil der ist immer rarer... - Setz' dich. Und fang' das Märchen ruhig an. - wir lauschen, einige werden dich dann und wann - nur anblicken - doch froh: Sie sehen von näher - unter Weissen heute hier einen Europär. -

O-Ton György Tverdotta: (Ung./Übersetzung) Hier ist eben dieses zweideutige Wort-spiel. Die Roten und die Weissen. Das hat das Innenministerium sehr gut verstanden, was die Anspielung auf die Weissen bedeutete. Dass sie - die rechtsextremen Weissen des Horthy-Regimes eben keine Europär sind. Und darum wurde das Gedicht noch vor der Veranstaltung verboten. Attila Jozsef war vollkommen durcheinander, als er das hörte und um sieben Uhr abends wollte er sofort das Innenministerium anrufen, um das Verbot aufheben zu lassen. Aber natürlich war um diese Zeit keiner mehr im Ministerium. Thomas Mann bemerkte wohl, dass mit dem Dichter etwas nicht stimmte.

Sprecherin: Thomas Mann bedauerte das Verbot des Gedichts und soll ihn mit seiner so charakteristischen, ironischen Höflichkeit kommentiert haben, indem er sagte:

Zitator: Mir steht als Gast nicht zu, die Verfügungen der Behörden zu kritisieren. Meine Meinung ist jedoch, je schwerer der Druck auf einem Volk lastet, desto stärker erwacht in ihm der Wunsch nach Freiheit.

Sprecherin: Gleichzeitig sagte Thomas Mann seine Teilnahme am Empfang des Kultus-ministers Balint Homan ab, indem er Unwohlsein vorgab und verbrachte den Abend in der Villa Hatvany, wo Bela Bartok am Klavier spielte. Diesen hatte Attila Jozsef ein Jahr zu-vor kennengelernt. Und eine schöne Legende erzählt, dass Bartok zu Attila Jozsef gesagt haben soll, dass Attila Jozsef in der ungarischen Literatur das sei, was er selbst in der unga-rischen Musik ist. Damit würde Bela Bartok zu jenen gehören, die früh erkannt haben, was dichterisch in den Versen von Attila Jozsef steckt.

Sprecher: Denn in den vielen Bildern, die Düfte, Landschaftsbilder und Stimmungen in nur wenigen Pinselstrichen zu einem Eindruck verschmelzen lassen - in seinem ausser-ordentlichen Gedanken-reichtum ist Attila Jozsef bis heute unschlagbar. Nur er konnte ein Gedicht über ein Dorf so beginnen

Zitator: Wie ein Topf Kartoffelgulasch dampft - langsam aus den Tiegeln - abends unser träges Häuflein Dorf - unter roten Ziegeln.

Sprecher: Und zu allem Metaphysisch-Grossen, wie zu seinem Gott unterhielt er - der philosophisch gebildete Dichter - ein fast kindlich-freundschaftliches Verhältnis. Denn dem ruft er keck entgegen

Zitator: Und abends, wenn ich bei dir sässe, - dann lacht' ich über deine Spässe, - ich würd' dir eine Pfeife borgen - und beichten alle meine Sorgen.

Sprecherin: Das, was ihn auf seinem persönlichen Lebensweg nach

aussen hin so schwach sein liess: seine Unfähigkeit, sich der “normalen” erwachsenen Gesellschaft anzupassen, sein Gefühlsüberfluss, die bittere Armut, die vielen persönlichen Enttäuschungen und Höllenfahrten durch eine Gesellschaft, die ihn als proletarisches Pflegekind dazu verdammt, immer nur das Gnadenbrot seiner Mäzene zu essen - all das stärkte in ihm ein unglaublich starkes Bewusstsein für die Tragik des menschlichen Lebens und gab ihm eine dichterische Ausdruckskraft, die schon seine Zeitgenossen an ihm bewunderten. Der Historiker Ferenc Fejtö erinnert sich an jenen Moment, als Attila Jozsef ihm am Telefon seine wohl erschütterndsten Verse vorlas - sein Gedicht: Nagyön faj - es schmerzt mich.

Zitator: Er hatte tatsächlich die Hölle der Schizophrenie kennengelernt, und zwar bewusst, und man könnte behaupten, er schöpfte bis zum letzten Augenblick Dichtung aus seinen Schmerzen. Als er bereits zutiefst vom Wahn gesteuert wurde, rief er mich an einem Vormittag in der Wörterbuch-Redaktion an. “Ich habe ein Gedicht geschrieben”, murmelte er. “Möchte es Dir vorlesen.” “Attila, bat ich ihn, Du weisst, ich mag Gedichte erst lesen und dann hören. Bitte bring' es im Büro vorbei”. “Nein, nein, ich will es sofort.” sagte er. “Ich will wissen, was Du darüber denkst” Und er fing unvermittelt an, das Gedicht “Nagyön faj - es schmerzt mich” in ein Hörer zu flüstern. Ich glaube, nicht zu irren, wenn ich sage, dass es eines der schmerzhaftesten und gleichzeitig wunderbarsten Gedichte der Weltliteratur ist.

ATMO.... Musik.. da hinein die Stimm von Zoltan Latinovits *liest auf Ungarisch*

ATMO.... deutsche Uebersetzung Zitator: Der treue Hund - fall unter die Räder wie Schund, - und bell ihr winselnd hin : es schmerzt mich - // - Ihr Frauen, rschwert, bringt lauter Tote zur Welt - und weint abortierend - es schmerzt mich - // - Ihr Menschen, die - ihr noch heil seid, fällt auf die Knie, - gebrochen, und stammelt: es schmerzt mich - // - Ihr Männer all, - wegen Weibern entzweit im Krawall -

erheischend, verschweigt nicht: es schmerzt mich. - // - Alles, was lebt, - was von der Höllenqual erbebt, - soll brennen schmorend, flammend, schwelend - // - und um ihr Bett, wenn sie schon schläft, brandig, versengt - mit mir rasseln: ich leide elend.

Sprecher: Diese Gnadenlosigkeit und Kraft im Ausdruck inspriert heute noch eine ganze Dichtergeneration. Das bestätigt die aus Klausenburg - dem heutigen rumänischen Cluj stammende ungarische Dichterin Zsafia Balla, die seit 1993 in Budapest lebt.

O-Ton Zsafia Balla: (Deutsch) Was mich vereinigt mit ihm also sind mehrere Sachen. Vielleicht eine Art von Empfindlichkeit, was er so schwer mitgelebt hatte. Armut und Hunger. Was heisst Leiden. Natürlich auch seine Lebenseinstellung, was vor allem die soziale Sachen betrifft. Und natürlich auch seine Radikalität ist sehr attraktiv für mich. Auch sehr wichtig sind die seine Formen, seine Formkultur. Diese gebundenen Formen, diese Liedhaftigkeit und die Klarheit der Aussprache, ohne Zier und ohne überflüssige Worte. György Dalos hat unlängst gesagt, dass für unsere Generation Attila war ein Katechismus, wie ein moralischer Übergesetz. Eigentlich für alle Lebenssituationen, weil er stand auch in den Jahren des Sozialismus über das, was wir da gelebt haben.

Sprecherin: Mit seinem Tod begann sein Ruhm, und damit das eigentliche Leben seiner dichterischen Botschaft. Eben darum wirkt sein Dasein fast wie ein kurzer Besuch, den Attila Jozsef dazu nutzte, eine tief erlittene und erlebte innere Wirklichkeit nach aussen zu tragen - sie zu sagen - Bis an jenem Tag, an dem er sich einfach umdrehte und bewusst die Bühne dieser Erde verliess. So, wie Zsafia Balla es in wenigen Worten zart andeutet.

Zitatorin: Der Traum noch dicht: Ring um Ring, ein - verkalktes Schneckengehäus. Du trittst kurz vor. - Draussen: Dämmerung. Lidfarbene Zeit. - Kehrst um. Nach innen. Zur Wirklichkeit.

ATMO... Musik